

Gutzwiller tritt ab

Nach 16 Jahren im Bundeshaus hört der
Zürcher FDP-Ständerat auf Ende Legislatur auf



Ein Sitz wird frei: Felix Gutzwiller gibt den Startschuss für den Zürcher Ständeratswahlkampf.

Als Basler wurde er zu einer der einflussreichsten Stimmen Zürichs. Jetzt kündigt Felix Gutzwiller seinen Rücktritt an. Seine letzten Spuren als Politiker hinterlässt er bei der Präimplantationsdiagnostik.

Markus Häfliger, Bern

Vermutet hat man es in Zürich schon länger, jetzt ist es definitiv: FDP-Stän-

derat Felix Gutzwiller tritt bei den eidgenössischen Wahlen im Oktober 2015 nicht mehr an. Nach acht Jahren im Nationalrat und acht Jahren im Ständerat, werde er die Bundespolitik auf Ende Legislatur verlassen, erklärt Gutzwiller gegenüber der NZZ. Er wolle aufhören, solange er «noch voll im Saft sei», begründet der 66-Jährige seinen Rücktritt. In seiner nächsten Lebensphase wolle er sich «etwas weniger durch die Agenda bestimmen lassen». Mit Gutzwiller verliert der Kanton Zürich einen einflussreichen Politiker.

Von 2005 bis 2008 präsierte er die FDP-Fraktion. Im Stöckli, in das er 2007 als Nachfolger von Trix Heberlein wechselte, etablierte sich Gutzwiller spätestens in seiner zweiten Amtszeit als einer der Tenöre. Laut wurde er nie, vertrat aber rhetorisch geschickt liberale Positionen. Beim politischen Brückenschlag im Parlament halfen ihm auch seine Französischkenntnisse, die er in den 1980er Jahren als Professor in Lausanne perfektioniert hatte. In der Romandie war er auch in sein erstes Amt gewählt worden, 1985 in den Ge-

Neue Zürcher Zeitung

meinderat von Belmont-sur-Lausanne.

«Schales Gefühl»

Formell am mächtigsten war Gutzwiller in den vier Jahren als Präsident der FDP-Fraktion. In dieser Rolle war er bei zwei spektakulären Bundesratswahlen involviert. 2003, bei der Wahl von Christoph Blocher (svp.) und Hans-Rudolf Merz (fdp.), musste er fast über Nacht die Fraktionsleitung übernehmen, weil der damalige Fraktionschef Fulvio Pelli selber (erfolglos) kandidierte. Noch heute hinterlässt diese Bundesratswahl bei ihm «ein schales Gefühl» – und zwar wegen der Art und Weise, wie das Parlament Ruth Metzler (cvp.) abservierte und ihrem Parteikollegen Joseph Deiss den Vorzug gab. Auch 2007, als Blocher (entgegen der offiziellen FDP-Linie) wieder abgewählt wurde, dirigierte Gutzwiller die FDP-Fraktion.

Inhaltlich war Gutzwiller immer wieder treibende Kraft bei gesetzgeberischen Reformen, mehrmals gab er mit parlamentarischen Vorstössen den Anstoss dazu. Zu Beginn engagierte er sich

primär bei gesundheits- und bildungspolitischen Themen. Das war seinem Hintergrund geschuldet: Er hatte in Basel Medizin studiert und war später Direktor des Instituts für Sozial- und Präventivmedizin an der Universität Zürich. In dieser Funktion präsidierte er schon vor seiner Wahl nach Bern die Arbeitsgruppe Drogenpolitik der Bundesratsparteien. So half Gutzwiller mit, die staatliche Heroinabgabe mehrheitsfähig zu machen. Er zählte zu den Hauptpromotoren eines Rauchverbots in öffentlichen Räumen und engagierte sich für gesellschaftspolitische und bioethische Liberalisierungsschritte, etwa für die registrierte Partnerschaft oder das Transplantationsgesetz.

Als Basler in Zürich

Sein letztes politisches Vermächtnis könnte die Präimplantationsdiagnostik werden. Er war führend daran beteiligt, die restriktive Bundesrats-Vorlage markant auszuweiten. Voraussichtlich 2015 wird das Volk darüber abstimmen. In den letzten Jahren meldete sich Gutz-

willer zunehmend auch in der Aussenpolitik zu Wort. Dank dieser thematischen Ausweitung konnte er das Image des Volkspädagogen abstreifen, das ihm zu Beginn wegen seines Einsatzes gegen das Rauchen und gegen ungesundes Essen manchmal anhaftete.

Politische Angriffsfläche bot er ab und zu, weil er neben Universität und Parlament auf manch weiteren Hochzeiten tanzte. Neben kulturellen und wissenschaftlichen Gremien gehörte er auch Verwaltungsräten von Krankenkassen, Pharmaunternehmen, Versicherungen und Banken an. Daneben zählt Gutzwiller zu jener aussterbenden Spezies, die neben Beruf und Politik auch im Militär aktiv war, bis zum Range eines Obersten. Diese bemerkenswerte Zürcher Karriere schaffte Gutzwiller als geborener Basler. Seine Herkunft sei nie ein grosses Thema gewesen, sagt er und findet, dass genau dies Zürich auszeichne: «Hier wird man auch akzeptiert, wenn man nicht den heimischen Stallgeruch mitbringt.»